

die Klage sachgemäß zu antworten, sondern durch Bestreitung ihrer Berechtigung einen Vergleich verhinderte. Wolrab scheint sich darauf abermals unter Darlegung seiner damals schon sehr ungünstigen Vermögensverhältnisse an den Herzog gewandt zu haben. Wir besitzen ein Schreiben desselben an die theologische Fakultät vom 9. Juli 1543⁵⁹⁾, in dem diese den Auftrag erhielt, die Postille Schencks durchzusehen und ihr Gutachten, wie den anstößigen Artikeln abzuhelfen sei, einzureichen. Ein neues Verhör Schencks am 22. Juli endete damit, daß der Rektor den Streit der ganzen Universität vorzulegen beschloß. So heftig Schenck vor dem Rektor gedroht und gefordert, man möge ihn von der Klage Wolrabs befreien, so fühlte er doch die Wahrheit des Vorwurfs, daß er einst versprochen, mit Leib und Gut die Postille zu verteidigen. Am 13. Juli ging ein neues Schreiben, von ihm und seinem Bruder Michael unterzeichnet, den Leipziger Predigern zu. Dieses Schreiben ist äußerst bezeichnend für Schencks Auffassung der ganzen Sachlage. Die Verurteilung seines Buches durch die Gutachten so und so vieler Theologen⁶⁰⁾ ignoriert er vollständig: für ihn ist die Postille von keinem Menschen angeklagt und trotzdem ein ganzes Jahr im Drucke aufgehalten worden. Er richtet daher an die Prediger die Bitte, dahin zu wirken, daß die Postille der Christenheit nun nicht länger mehr vorenthalten werde. Andernfalls würden sich die Prediger einer ebenso schweren Sünde schuldig machen, als er selbst, wenn er in irgend einem Punkte von der Lehre derselben abweichen werde. Den Predigern wird dieser Umstand „christlicher Wolmeinung aus mitleidigem Herzen freundlich angezeigt“ mit der Bitte, der Christenheit Bestes fleißig wahrzunehmen und unschuldiges Blutvergießen zu verhindern. Auf letzteres ist Schenck gefaßt und will es um Christi willen über sich ergehen lassen, stützt ihn doch das Beispiel eines Abel, Noah, Seth, Josef, Naboth, Paulus und anderer Helden des alten und neuen Testaments, die unschuldig für die Wahrheit leiden mußten. Ein vernichtenderes Urteil über die Thätigkeit der Prediger und ihre Kritik der Postille konnte kaum gefällt werden.

⁵⁹⁾ Dresdner Archiv Kopial 179 fol. 93. — Seidemann S. 56.

⁶⁰⁾ Auch die Dresdner Prediger hatten ihr Gutachten abgegeben und ihren Leipziger Amtsgenossen beigestimmt.